



Interpretation: ★★★★★  
 Klangqualität: ★★★★★  
 Repertoirewert: ★★★★★  
 Booklet: ★★★★★  
 MDG 324 1565-2  
 UPC-Code: 760623156521

## Der vierte Streich

Ein reines Fagottensemble aus drei bis fünf Mitgliedern – das klingt erst einmal ungewöhnlich, wenn nicht gar unmöglich; sowohl aus rein musikalischer Sicht, gilt das Fagott doch in erster Linie als Bassinstrument der Holzbläsergruppe, aber auch aus organisatorischen Erwägungen, denn wo finden sich schon einmal vier oder fünf fähige und ensemblewillige Fagottisten? Tatsächlich hat das Fagott aber durchaus einige Möglichkeiten und ist auch im Tonumfang nicht so beschränkt – da lässt sich schon einiges machen. Sogar so viel, dass das Vorreiter-Ensemble, das Kölner Gürzenich-Fagottquintett (bestehend aus Rainer Schottstädt, Thomas Jedamzik, Henrik Rabien, Matthias Schottstädt und Klaus Lohrer) nun bereits die vierte CD mit Fagottmusik (‘Virtuoso Rarities for 3-5 Bassoons’) vorlegen kann: ‘Fagottissima Quarta’, aufgenommen im August 2008 und (wie die drei vorigen Folgen auch) beim Label MDG erschienen.

### Repertoire-Erwägungen

Wurde denn so viel für diese seltene Besetzung geschrieben? Natürlich nicht! Das Ensemble bleibt (notgedrungen) seiner Linie treu und präsentiert auch hier fast ausschließlich Bearbeitungen, effektiv zusammengestellt aus Werken leichter und gewichtigerer Muse. Das Wörtchen ‘fast’ stellt schon ein kleines Wunder dar: Es sind mit den Suiten ‘Pour se Divertir’ für Fagott-Trio und ‘Pour se Distraindre’ für Fagottquartett des 1921 geborenen Franzosen Désiré Louis Corneille Dondeyne tatsächlich zwei Originalkompositionen enthalten! Wie in den früheren Folgen auch sind die Fagotte – entgegen des Plattentitels – nicht unter sich; die Sängerinnen Franka und Heike Wagner, die Geigerin Ursula Maria Berg sowie die beiden Schlagzeuger Ulli Vogtmann und Martin Hennecke sind in einigen Tracks in unterschiedlichen Zusammensetzungen mit von der Partie. Vielleicht spielt hier doch die Befürchtung herein, der sehr charakterstarke Fagottklang könne sich auf Dauer abnutzen oder gar auf die Nerven fallen?

### Ensembleeigene Bearbeitungen

Nicht nur wurde für diese Besetzung wenig komponiert, offenbar auch wenig bearbeitet, denn die Arrangements stammen sämtlich von Ensemblemitgliedern: das Gros von Frontmann Rainer Schottstädt, einige wenige von Henrik Rabien. Schottstädt ist auch mit zwei (Gelegenheits)kompositionen vertreten (allerdings auch Bearbeitungen): Variationen über ‘Reich mir die Hand’ und ‘Happy Birthday’, die zwar ganz drollig sind, im Niveau gegenüber den anderen Stücken aber doch etwas abfallen. Wolfgang Schröder (geb. 1943) demonstriert in seiner ‘Kleinen Lachmusik (frei nach Mozart)’, wie man Bausteine des klassisch-romantischen Repertoires sowie Schlagermelodien zu einem pffigen Mosaik zusammenfügt – Schottstädts Anspielungen in den erstgenannten Variationen hingegen wirken in der direkten Folge ziemlich plump. Wer bei Schröders Schnelldurchgang durch die Musikgeschichte seine Repertoirekenntnis oder die Fähigkeit des raschen Assoziierens überprüfen möchte, findet im Booklet dankenswerterweise eine Auflistung der ‘verbratenen’ Stücke und Melodien; ganz am Schluss gibt es zudem noch zusätzliche Würze durch eine Sopranino-Blockflöte (so hoch kommt das Fagott dann doch nicht ...)

### **Fagotte und Schlagzeug**

Reine Fagottbearbeitungen liegen ansonsten nur vor bei der Einleitung zu Rossinis 'Wilhelm Tell'-Ouvertüre (die Fagotte ersetzen die vier Solo-Violoncelli) sowie von Duke Ellingtons 'Creole Love Call'. Leichtere Kost stellen Gustav Peters 'Erinnerung an Zirkus Renz' und Heinrich Frantzens 'Der treue Husar' dar – beides schlagzeugknatternde Stücke, mit deren Komponisten man zwar spontan wenig anfangen kann, die man aber irgendwie ‚im Ohr‘ hat. Orchestral und alles andere als heiter kommt hingegen die attraktive Bearbeitung der 'Marche au Supplice' aus der 'Symphonie fantastique' von Hector Berlioz daher. Hier mag man das Blech der Vorlage vermissen, dafür hat man auch den abgeschlagenen Kopf selten so gut plumpsen gehört. Effektiv auch die Bearbeitung von 'Summertime' aus George Gershwins 'Porgy and Bess' – hier dürfen die Fagotte (sanft vom Vibraphon untermalt) Swing- und Jazzpotenzial zeigen.

### **Fagotte als Begleiter**

Vokalmusik gibt es mit den Bearbeitungen von Engelbert Humperdincks 'Abendsegen' aus 'Hänsel und Gretel', Johannes Brahms' Duett 'Die Schwestern' (hier stimmig von Schwestern gesungen) und Rossinis drolligem ‚Katzenduett‘. Im Arrangement von Robert Stolz' Operettenarie 'Du sollst der Kaiser meiner Seele sein' aus 'Der Favorit' vereinigen sich Violine und Stimme zu sinnlichem Schmelz. Ähnlich geht es in Jacob Gades 'Tango Jalousie' zu, einer der Bearbeitungen für Violine und Fagottensemble. Virtuos wird die Geige in einer ‚Bearbeitung der Bearbeitung‘ von Johannes Brahms' 'Ungarischem Tanz' Nr. 6 eingesetzt: Joseph Joachim hatte sich hier ein geigerisches Virtuosenstück gebastelt, dessen Klavierstimme sehr überzeugend von fünf Fagotten vorgetragen wird. Bleibt noch die Bearbeitung von 'Beethoven's fifth Bossa Nova' von Terence Greaves für Fagottquintett und Schlagzeug zu erwähnen – eine dieser Verballhornungen Beethovenscher Musik, bei der man nicht sicher ist, ob es sich um einen Gag handelt oder ob der Komponist tatsächlich meinte, Beethovens Musik durch Unterlegung von Schlagzeugrhythmen zu ‚verbessern‘.

### **Überzeugendes Programm**

Die Produktion überzeugt durch ihre abwechslungsreiche Programmgestaltung, in der die verschiedensten Stile Gehör finden und durch die variable Besetzung keine instrumentenfarblich bedingte Eintönigkeit aufkommt. Selbst wenn man sicher nicht alle Stücke gleichermaßen mögen wird, ist das Resultat durch eine kurzweilige Angelegenheit – man könnte fast von einer Party-CD im Klassiksektor sprechen. Eine große Überraschung ist auf jeden Fall die so nicht erwartete Qualität und Wirkung einiger der Bearbeitungen – dass ein Satz aus Berlioz' 'Symphonie fantastique' überhaupt ‚funktioniert‘, ist ebenso erstaunlich wie die Tatsache, dass manches, zum Beispiel die Einleitung zur 'Wilhelm-Tell'-Ouvertüre, fast besser klingt als das Original. Aber auch wo die Fagotte in reiner Begleitfunktion verharren, ist das Ergebnis mehr als befriedigend – der entstehende Klangteppich drängt sich nie in den Vordergrund und harmoniert bestens mit der menschlichen Stimme und der Violine. Da hat schon eher das Schlagzeug die unangenehme Eigenschaft, zu dominant zu werden – weniger das Vibraphon in 'Porgy and Bess', auf jeden Fall aber das 'Rumtsassa' im finalen Karnevalsmarsch. Ob hier nun Fagotte spielen oder sonst eine Bläsergruppe, fällt kaum noch auf, und somit verpufft der Witz dieser Bearbeitung.

### **Überzeugende Interpretation**

Dass die Mitglieder des Gürzenich-Fagottquintetts ihre Instrumente im Schlaf beherrschen, kann man fast erwarten. Neben ungetrübter Intonation und enormer virtuoser Geläufigkeit ist die große Bandbreite an erzeugten Klangfarben und Charakteren zu erwähnen; ob heiter oder ernst, rasant oder besinnlich, ob ‚gehoben klassisch‘, ‚u-musikalisch‘ oder ‚jazzig‘ – alles klingt überzeugend und stimmig. Ähnliches ist für die Geigerin Ursula Maria Berg, die als Virtuosin (Brahms) nicht weniger überzeugt denn als sentimentale Salongeisterin (Gade), zu konstatieren. Die Sangesschwester Franka und Heike Wagner gesellen sich mit schönen Stimmen dazu. In allen Stücken ist die Lust am Musizieren spürbar. Zu guter letzt kann man die Produktion auch in den Bereichen Tontechnik und ‚Drumherum‘ als gelungen bezeichnen. Klanglich ist alles im Lot. Das Ensemble wird sehr homogen abgebildet, während sich die Solistinnen gut abheben; das Klangbild ist so gut und natürlich, wie man das vom Label gewohnt ist. Ein informativer und gut lesbarer Text aus ‚erster Hand‘ – aus der Feder von Rainer Schottstädt nämlich – rundet das Ganze ab.

*Kritik von Christian Vitalis, 01.10.2009*